

Die Gegenwart als Risiko

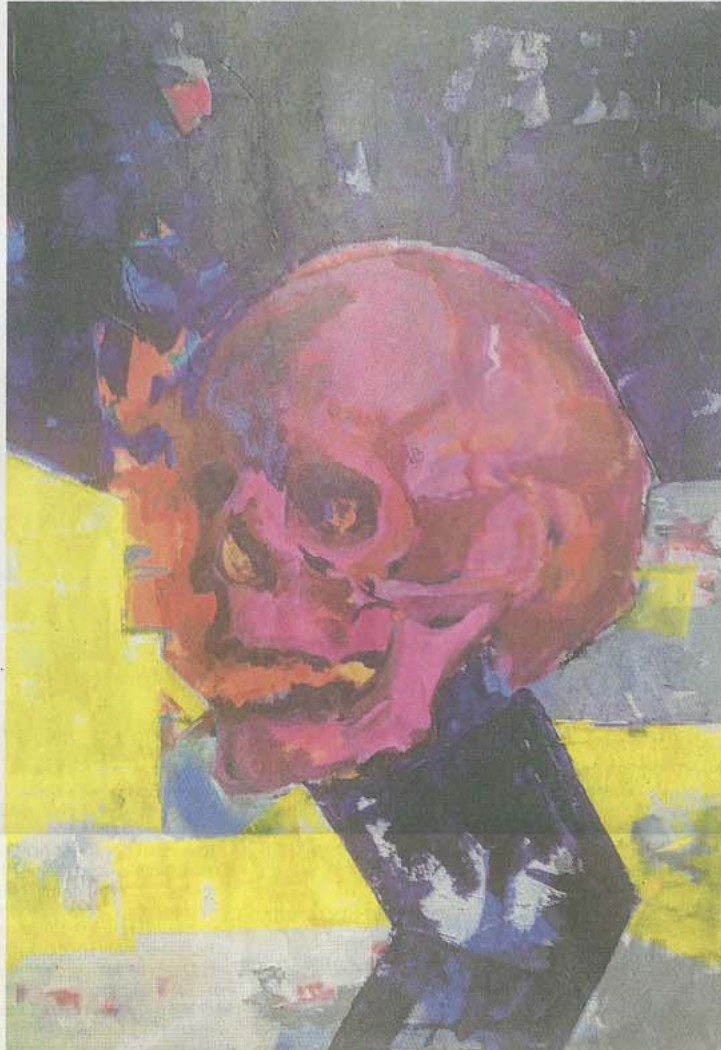
Jahresausstellung der Mitglieder des Wasserburger AK 68 in der Galerie im Ganserhaus

VON EVA MAYER

Kurz gesteckt war der Zeitraum in diesem Jahr, um einen künstlerischen Beitrag zur traditionellen Mitgliederausstellung zu liefern, erzählt Konzeptgeber Gerhard Höberth im Gespräch. Umso erstaunlicher, dass trotzdem nahezu alle ausgestellten Arbeiten unter dem passend gewählten Titel „Utopia – Post Contemporary“ ein aktuelles Datum verzeichnen. Man fühlt sich angesprochen bei den Mitgliedern der Wasserburger Künstlervereinigung AK 68 und gestaltet eine Jahresausstellung mit insgesamt 76 Beiträgen von ebenso vielen Künstlerinnen und Künstlern, die in die Zukunft weist. „Eine Zukunft, die mehr und mehr das Jetzt bestimmt“, so der Illustrator, Autor, Philosoph, Astrologe, Computer-, Videokünstler und Verleger Höberth. Er meint mit dem Blick in die Zukunft die Befreiung der Kunst von Zwängen gegenwärtiger Tabus des etablierten Kunstbetriebs und andererseits eine Befreiung der Kunst aus dem Zwang zur schnellen Reaktion auf die Gegenwart, bevor sie Vergangenheit ist.

Kombination von Licht, Fotografie, Text

Gerhard Höberth, der regionale Bekanntheit mit seinen digitalen Bildern und Computeranimationen beim Altstadtfest „Wasserburg leuchtet“ erlangte, stellt seine Arbeit zum Thema im ersten Obergeschoss im Ganserhaus aus. Das dortige 3-D Mapping trägt den Titel der Ausstellung. Die räumliche Kombination von Licht, Fotografie und Text definiert die gemeinsame Aushandlung von Begriffen, Bildern und Bedeutungen. Dabei entsteht eine Art Koordinatensystem, in



Gabriele Witthaut, ohne Titel, Öl auf Leinwand, 2016.

dem sich zukünftiges Handeln orientieren kann. Ergebnis ist die Kontextualisierung von Wissen, bei der die dargestellten Zusammenhänge zu denken geben.

In den weiteren, überwiegend 2016 entstandenen Arbeiten, werden die vielfältigen künstlerischen Ansätze, die sich gut erkennbar am Thema orientieren, vornehm-

lich in malerischen Beiträgen umgesetzt. Zu sehen sind viele abstrakte Kompositionen, wie die großformatigen Beispiele von Monika Reinhard und Edith Immich. Aber

auch Gegenständliches wie „All About America“ von Manuel Michaelis oder farbintensive Malerei in Acryl von Gabriele Ganzer und Gabriele Witthaut weisen mit symbolhaften Motiven in die Zukunft. Foto- und Grafarbeiten sowie einige Plastiken und Objekte runden das Programm ab. Gleich zu Beginn eröffnen Skulpturen von Jörgen May und eine Geigenbogenkastenkunst von Ute Lechner und Hans Thurner die Ausstellung.

Petersburger Hängung

Viel Raum erhält eine Präsentationsform, die Kurator Stefan Scherer bewusst wählt, um eine „veränderte Intention bei der Ausstellung von Kunstwerken zum Ausdruck zu bringen“, wie er in seinen eröffnenden Worten betont. Es handelt sich um die „Petersburger Hängung“, bei der Gemälde, dicht an dicht gereiht, den Betrachter über die Menge der ausgestellten Arbeiten beeindruckt sollen. Ein „Reichtum“ an ausgestellter Kunst, den es zu Beginn des Rundganges zu bewältigen gilt. Zusammengefasst werden an einer Wand die Arbeiten von Christa Bock-Köhler, Regine Pohl, Johann Plank, Manfred Popp, Marco Bruckner, Monika Lehmann, Paul Mooney, mit seinem aquarellierten „Neustart der Welt“, Severin Zebhausers Handgranatenabdruck und zwei Kollagen der jungen Akademiestudentin Lovis Scherer.

Auflösung der dichten Präsentation

Gelungen ist im weiteren Verlauf der Ausstellung die Auflösung der dichten Präsentation hin zum Einzelkunstwerk, das sich seinen

Raum zurückerobert. Vieles entschlüsselt sich bei genauer Betrachtung. Manchmal reicht ein Blick in die Vergangenheit, damit man Pläne oder die Gefahren in Gegenwart und Zukunft begreifen kann.

Alles in allem markiert die Ausstellung mit ihrem gewählten Konzept das Ende einer Linearität von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Unter heutigen postzeitgenössischen Bedingungen, die geprägt sind von Finanzkapitalismus, sozialen Medien, Militär und künstlichen Intelligenzen, wird die Gegenwart als Risiko aus einer Zukunftsperspektive heraus bewertet. Zeitgenössische Kunst bezeichnet gewöhnlich die Kunst ihrer Zeit, gebunden an die Gegenwart, in der sie stattfindet. Was aber zeichnet Kunst und deren Produktionsbedingungen unter dem Vorzeichen des Postzeitgenössischen aus? Diesem Thema möchte die Jahresausstellung gerecht werden. Ein schwieriges Unterfangen, das mit Blick auf die Reflexion der ausgestellten Arbeiten dann gelingt, wenn Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf ihre Veränderungen hin untersucht werden.

Gerhard Höberth startet mit seinem Konzept den Versuch, unsere Gegenwart als Teil des veränderten, spekulativen Zeitkomplexes neu zu verorten. Die Mitgestalter dieses postzeitgenössischen Diskurses decken hierfür Schwachstellen tradierter Normen im Kunstbetrieb auf.

Die Mitgliederausstellung „Utopia – Post Contemporary“ des Arbeitskreis Wasserburg 68 ist in den Räumen der Galerie im Ganserhaus in Wasserburg noch bis 8. Januar 2017 zu besichtigen. Geöffnet ist donnerstags bis sonntags von 14 bis 19 Uhr.